

Der Arzt, der Beethovens Freund war

GA
07.01.20

Beilage für Beethovenfreunde und Medizinhistoriker: Norbert Flörken hat Schriften von Franz Gerhard Wegeler herausgegeben

LAGENBERG-MILIU

... ickt der ältere Herr
... auf der Brust den
... dem Gemälde von
... erner Kreuz und den
... llerorden trug der in
... e Arzt und Professor
... e und Gerichtsmedi-
... rd Wegeler mit Stolz.
... arbeitete 1839 noch
... zinalrat in Koblenz,
... ort sterben sollte. Für
... humachersonn hat-
... n dem heute am Sitz
... ppelsdorfer Univer-
... uch eine Straße be-
... brillante akademi-
... ngelegt.

... die Bonner an den
... mit dem „liebenswürdigen
... Charakter“, so seine
... her wegen seiner le-
... undschaft mit Lud-
... oven erinnern dürft
... at nach dessen Tod
... Ries 1838 die ersten
... n Notizen“ über den
... onisten geschrieben.
... oven-Jubiläumsjahr
... nner Historiker Nor-
... ne 500-seitige Editi-
... sonstigem, vielfach
... erk heraus: von des-
... n Reden und medizi-
... n zur Aufgabe von
... er zur Behandlung



Franz Gerhard Wegeler, Portrait von 1838.

FOTO: BEETHOVENHAUS BONN

von Lazarettfieber und Typhus zum Beispiel. Dazu sind aus historischer Sicht spannende Gerichtsgutachten Wegelers zu lesen. Alle diese Schrif-

ten sind mit Rezensionen der Zeit versehen, die den Herrn Professor sowohl mit dem höchsten Lob als auch, wenn aus der Feder von Kon-

trahenten, mit beißender Kritik bedacht haben – eine wahre Fundgrube für Medizinhistoriker. Fürs Beethoven-Jahr interessant sind natürlich besonders all die Briefe von und an Wegeler über den berühmtesten Sohn Bonns, seinen Freund Ludwig. Wegeler hatte ihn als Student in das Haus der gebildeten Familie von Breuning eingeführt, das am Platz der heutigen Galeria Kaufhof stand. Er selbst sollte später die hübsche Tochter Eleonore, der Beethoven einst Musikunterricht geben durfte, heiraten.

Ihn habe an Wegeler interessiert, „dass er sich über seine berufliche Tätigkeit hinaus für die Allgemeinheit, insbesondere für die Schwangeren eingesetzt und die damals schrecklichen Todesraten nicht hingenommen hat“, antwortet Herausgeber Flörken auf die Frage nach seiner Buchidee. Der Bonner Mediziner habe sich nachdrücklich für die Schutzimpfung gegen Pocken und für eine systematische Ausbildung der Ärzte eingesetzt. Das habe ihm gefallen, so Flörken.

Im Internet machte er sich also auf die Spur, wälzte Akten im Landesarchiv Koblenz und stöberte Wegelers Doktorarbeit über die menschliche Lunge in der Universitätsbibliothek Tübingen auf, die nun auf Latein im Buch zu finden ist. Fündig wurde Flörken auch in der Staatsbi-

bliothek München, in der Universitätsbibliothek Bonn und im Beethovenhaus. Bilder gab es im hiesigen Stadtarchiv. „Nicht zuletzt hat mir Rolf Wegeler aus Koblenz, ein Nachfahre, wertvolle Hinweise und Fotos überlassen“, sagt Flörken über seine zwölfmonatige Arbeit am Buch.

Dabei ist in den vielen Originaltexten der Neuerscheinung der direkte Austausch zwischen Wegeler und Beethoven, die sich auch über die geografische Trennung Jahrzehnte lang verbunden fühlten, letztlich anrührend zu lesen. Dem Freund und Mediziner vertraute Beethoven schon frühzeitig an, was er seiner Umwelt gegenüber ängstlich verschwiegen: neben seinen dauernden Unterleibskrämpfen vor allem seine zunehmende Hörschwäche. Sich unterkriegen lassen wolle Beethoven sich dabei aber auf keinen Fall, liest man im Originalton des Musikgenies: „Ich will dem Schicksaal in den rachen greifen, ganz niederbeugen soll es mich gewiß nicht – es ist so schön das Leben tausendmal leben – für ein stilles – Leben, nein ich fühl's, ich bin nicht mehr dafür gemacht“.

Im Handel erhältlich: Norbert Flörken (Hrsg.), Franz Gerhard Wegeler. Ein Freund Beethovens. Reden und Schriften 1786-1845, BonnBuchVerlag 2019, 24,80 Euro.